

## Alaska und Trumps falsche Moral

Von Marc De Vos

**Beim Treffen in Alaska stehen für die EU Monate der Unterwerfung von Donald Trump auf dem Spiel. Dem US-Präsidenten könnte es vor allem um Handelsdeals gehen. Falls Wladimir Putin kompromissbereit wäre, könnten die USA auch in Russland wirtschaftlich profitieren.**

Die Reality-Show „Donald Trump, The Sequel“ läuft unvermindert weiter. Nach der Ankündigung des „Befreiungstags“ Anfang April ist die Welt nun in eine neue Ära eines nahezu universellen „kalten Handelskriegs“ eingetreten – mit den Vereinigten Staaten als Hauptinitiator. Die Willkür und das Ego des US-Präsidenten bestimmen, was in Sachen Handelsstarife als „Reziprozität“ gilt. Dauerhafte Last-Minute-Deals, Ausnahmen, Anpassungen, sogar einseitige Änderungen per Mitteilung auf Truth Social sind die Realität, mit der Regierungen, Unternehmen und Investoren umgehen müssen. Unterdessen wurde [um die USA eine Handelsmauer](#) errichtet, wie wir sie seit den berühmtesten 1930er-Jahren nicht mehr gesehen haben.

**Wir sollten den Atem anhalten, was diesmal die globalen Dominoeffekte betrifft.**

Die nächste Episode dieser TV-Show wird das Treffen zwischen Donald Trump und dem russischen Präsidenten Wladimir Putin in Alaska sein. Die Ukraine sitzt nicht mit am Tisch, steht aber definitiv auf der Speisekarte – sehr zum Entsetzen ukrainischer und europäischer Regierungschefs, die immer wieder versucht haben, die Trump-Administration zufriedenzustellen und zu beschwichtigen: unter anderem mit Rohstoffdeals, durch das Einlenken bei neuen Zöllen und neuen Nato-Ausgabeverpflichtungen.

**Monate der Unterwerfung im Namen des größeren Ziels, nicht im Stich gelassen zu werden, stehen nun auf dem Spiel.** Das Gespenst eines schnellen, oberflächlichen Deals zwischen Trump und Putin, der für alle anderen einen „fait accompli“ schaffen würde, steht im krassen Gegensatz zu den neuen Handelssanktionen, mit denen [Trump](#) angeblich ein kriegslüsternes Russland bestrafen will. Zumindest war das die öffentliche Rhetorik hinter der neuen Zollsalue gegen Indien: diplomatische Strafe für den Kauf von russischem Öl, das die Kriegsmaschinerie des Kreml antreibt. Wie ist dieser Schritt im Kontext des neuen „kalten Handelskriegs“ zu deuten, der nun unsere Realität ist?

**Diese sogenannten „sekundären Zölle“ setzen einen wichtigen neuen Präzedenzfall.** Sie zeigen, wie die USA ihre Macht nutzen wollen, um Länder zu zwingen, ihre bilateralen Handelsbeziehungen zu Drittländern zu ändern. Trump tat dies zuvor bereits mit dem Vereinigten Königreich in Bezug auf den britischen Handel mit China. Das könnte den globalen Handelskrieg verschärfen, wobei kleinere Länder zu Spielbällen der Großmächte würden. Was Amerika tut, wird auch China tun – Länder

müssten sich entscheiden, und die Welt würde unweigerlich in Handelsblöcke abrutschen. Das ist möglich.

**Aber wir können Trumps Schritt auch anders interpretieren.** Noch vor weniger als sechs Monaten schien Trump bereit, die Ukraine fallen zu lassen. Im Gegenzug für vage Versprechen über Hunderte Milliarden Dollar an Handels- und Investitionsmöglichkeiten in Russland. Geld vor Werten, Russland vor Europa, schien damals das Motto. Inzwischen hat sich die Lage offenbar gewandelt – nicht zuletzt, weil die Ukraine und Europa selbst viele Hunderte Milliarden an Rohstoffen, Rüstungskäufen und Investitionen [in den USA zugesagt haben](#). Trump hat sich weniger ein moralisches Rückgrat zugelegt, als vielmehr die Gefahr eines amerikanischen Rückzugs abgekauft.

**Die neuen Importzölle von 25 Prozent für Indien zusätzlich zu den bereits bestehenden passen in dieses Bild.** Sie sind eine Drohung mit Frist, abhängig von einer Reaktion. Falls Indien ausreichend einlenkt, könnten die USA dem Land mehr Öl liefern. Damit könnte Trump sein Ziel einer amerikanischen Energiedominanz in der führenden demokratischen Wachstumswirtschaft der Welt stärken. Mit derselben Zolldrohung zielt Trump sowohl auf Indien als auch auf Russland. Falls Putin kompromissbereit wäre, könnten die USA auch in Russland wirtschaftlich profitieren. Das ist weniger eine moralische Eskalation des Handelskriegs als vielmehr eine Verhandlungstaktik, um noch mehr Geschäftsabschlüsse zu erzwingen. Das Treffen in Alaska könnte dies noch bestätigen.

**Auffällig ist zudem, dass Trump sich ausschließlich auf Indien konzentriert.** Obwohl Länder wie China und die Türkei ebenfalls große Abnehmer von russischem Öl sind. Das nennt man falsche Moral. Oder besser gesagt: zynische Verhandlungstaktik. Der gesamte Handelskrieg mit China ist eine Gratwanderung, während Trump China offenbar mit maßgeschneiderten Unternehmensdeals zugunsten von Apple [und Nvidia besänftigt](#). Die Türkei ist ein wichtiger militärischer Verbündeter in Europa und im Nahen Osten; Präsident Recep Tayyip Erdoğan ein Mann, den Trump offenbar nicht provozieren möchte.

**Langfristig ist Indien das wichtigste demokratische Gegengewicht zu China in Asien.** Und daher ein klar entscheidender Verbündeter des freien Westens. Trump kümmert sich nicht besonders um tatsächliche Moral – aber um harte Macht. Wenn er wirklich „America First“ will, muss er dafür sorgen, dass sich Indien parallel zu den USA entwickelt – wirtschaftlich, geopolitisch und militärisch. Andernfalls könnte am Ende China profitieren. Das Treffen in Alaska könnte nachteilig für die Ukraine werden und gleichzeitig den USA sowohl in Russland als auch in Indien dienen. Europa wird die Scherben aufsammeln müssen.

*Marc De Vos ist Co-CEO des in Brüssel ansässigen Itinera Institute, Professor an der Universität Gent und Autor des Buchs „Superpower Europe: The European Union's silent revolution“ (Polity, 2024).*